Basel, den 29. August 1931 XXXI. Jahrgang / No. 35

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Genossenschaftliche Selbsthilfe im Kampf gegen die Weltagrarkrise. — Die belgischen Genossenschafter feiern das Jubiläum des Vooruit. — Unitarismus oder englisches System. — Die Konsumvereine sind ausschlaggebend bei der Preisbildung. — Produzenten und Konsumenten. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Das Genossenschaftswesen in den U. S. A. — Volkswirtschaft. — Erziehungsfragen. — Kantonalverbände. — Aus der Praxis. — Bewegung des Auslandes. — Genossenschaftliches Seminar. — Totentafel. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Genossenschaftliche Programmpunkte.

III.

Werden, so höre ich eine Frage, die kapitalkräftigen Schichten dann nicht die Genossenschaften erobern? Es ist in jeder Konsumgenossenschaft Regel, dass jeder, sei er nun arm oder reich, nur eine bestimmte Anzahl von Anteilscheinen besitzen könne. Welche Zahl von Anteilen ein Mitglied aber auch hat, sein Stimmrecht ist dafür nicht grösser; jedes Mitglied hat nur eine einzige Stimme. Der entscheidende Unterschied zwischen den Genossenschaften und den kapitalistischen Gesellschaften ist folgender: in jenen ist die Zahl der Aktien eines Mitgliedes nicht beschränkt, und es kann gar leicht geschehen, dass irgend ein reiches Mitglied einen Teil des Gesellschaftskapitals für sich allein erwirbt, der viel grösser ist als der von Tausenden kleinen Aktionären, die er hierdurch zu einer Null herabsinken lässt. Der Hauptcharakter der Genossenschaft und ihr origineller — wenn ihr wollt — selbst revolutionärer Zug ist, — die Genossenschafter sind viel zu praktische Leute, als dass sie sich einbildeten, man könne ohne Kapital wirtschaften oder es umsonst erhalten, — dass das Kapital auf seine wahre Rolle beschränkt wird; es soll sein ein Instrument für den Dienst der Arbeit, — es soll auch als Instrument bezahlt werden. Während in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge das Kapital als Besitzer den Gewinn einstreicht und die Arbeit nur bezahlt wird, ist es unter der Vorherrschaft der Genossenschaft durch eine Umkehrung der Situation der Arbeiter oder der Konsument, der als Besitzer den Ertrag erhält, während das Kapital zur Rolle eines einfachen Bezahlten herabsinkt.

Da die Genossenschaften allen offen sind und bleiben, werden die den Genossenschaften gehörenden Kapitalien und Produktionsmittel nicht einer bestimmten Bevölkerungsschicht gehören, sondern allen organisierten Konsumenten.

Sollte der Einwand erhoben werden, dass unser genossenschaftliches System in seinen letzten Konsequenzen sich kommunistisch auswirken müsse, so kann ich folgendes darauf antworten.

Es ist gewiss, dass das bis ins Feinste ausgebaute Genossenschaftswesen auf eine soziale Organisation hintendiert, die grosse Aehnlichkeit mit dem kollektivistischen Ideal aufweist. Ich erkenne das an; jedoch liegt der grosse Unterschied zwischen Kommunismus und Genossenschaftswesen darin, dass sich die genossenschaftliche Ordnung entwickelt ohne Diktatur, ohne Einmischung des Staates, sondern aus freier individueller Initiative und nach allgemeinem Recht. Unser System repräsentiert deshalb in unseren Augen den unvergleichlichen Vorteil, dass es nichts, weder die Freiheit der Person, noch die gesetzlich erworbenen Rechte, opfert.

Prof. Dr. Ch. Gide.

Genossenschaftliche Selbsthilfe im Kampf gegen die Weltagrarkrise.

Am schwersten betroffen von der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise ist, im weltwirtschaftlichen Rahmen betrachtet, ohne Zweifel die Landwirtschaft, insbesondere die Getreidewirtschaft. Einige Länder sind bemüht, mit Hilfe umfassender zollpolitischer Massnahmen ihre eigene Landwirtschaft gegen die Auswirkungen dieser Agrarkrise zu schützen; aber offensichtlich wird dadurch die Gesamtsituation nur verschlimmert, eine umfassende Lösung, die nun einmal frei von nationalen Sonderbestrebungen auf internationaler Basis angestrebt werden muss, nur erschwert. In Erkenntnis dieser Sachlage folgte in den letzten Monaten eine internationale Konferenz auf die andere, die die Fragen der Behebung der Weltagrarkrise zu prüfen hatten. Der Schwerpunkt dieser internationalen Bemühungen ist dabei offensichtlich von Rom, dem Sitz des internationalen Agrarinstitutes, nach Genf verlegt worden, dem Sitz des Völkerbundes, dessen wirtschaftliche Organisationen sich schon seit längerem eingehend mit der Agrarkrise befassen, auf dessen wirtschaftspolitischen Tagungen über internationale Aktionen beraten wird. Wie stets ist auch in Frage der Agrarkrise vom Völkerbund ein besonderer Ausschuss eingesetzt worden, dem 24 Sachverständige

angehören, und zwar nicht nur Agrarpolitiker und landwirtschaftliche Sachverständige, sondern auch führende Wirtschaftspolitiker. Das Ergebnis dieser Beratungen ist nicht nur etwa ein kurzer Bericht, sondern ein Wälzer von 334 Seiten, die wohl bisher umfassendste Veröffentlichung zur Frage der Agrarkrise.

Wie alle derartigen Berichte des Völkerbundes ist auch dieser von allem als ein Kompromiss zu werten. Der Ausschuss ist bemüht, allen Richtungen gerecht zu werden, referiert im allgemeinen nur über das, was die einzelnen Sachverständigen und Wirtschaftspolitiker im Rahmen der Verhandlungen geäussert haben, verzichtet jedoch darauf, ein ins Einzelne gehendes Programm zu entwickeln. Aber er kann sich selbstverständlich nicht nur mit der Registrierung einzelner Tatsachen begnügen, sondern muss wertend das Material sichten, gewisse Ratschläge erteilen oder zum mindesten stärker als andere hervorheben.

Einleitend wird eine genaue Analyse der Agrarkrise gegeben, die zeigt, wie infolge der Entwicklung des Konsums und der Produktion in den Kriegs- und Nachkriegsjahren innerhalb der Agrarwirtschaft Disproportionalitäten aufkamen und als Ergebnis eine Ueberproduktion für einige Waren und eine Unterkonsumtion für andere verblieb. Es wird hierbei klar herausgearbeitet, dass nach menschlicher Voraussicht mit einer sich über mehrere Jahre, ja vielleicht gar Jahrzehnte, erstreckenden Agrarkrise zu rechnen ist, wenn nicht endlich durch umfassende Massnahmen gegen diese Krise geschritten wird. Doch wie ist eine Abhilfe möglich? Eine Möglichkeit ist selbstverständlich die konsequente Anwendung der Prinzipien des Liberalismus und des Freihandels; doch solche Massnahmen werden in diesem Bericht abgelehnt, weil es zu einseitig sei, nur zu fragen, wo die Waren am billigsten produziert werden können, weil vielmehr auch die sozialen und politischen Momente in Rechnung gestellt werden müssen, die für einen gewissen Schutz der Landwirtschaft sprechen. Doch anderseits wird ein übertriebener Agrarprotektionismus abgelehnt und genauer geprüft, wie durch eine Reform der Handels- und Zollpolitik der Landwirtschaft geholfen werden könne. Doch an dieser Stelle wollen wir auf diese Auslassungen des Berichtes nicht weiter eingehen, sondern uns nur mit dem zweiten Vorschlag befassen, nämlich dem organisatorischer Massnahmen zwecks Behebung der Agrarkrise.

Theoretisch lässt sich ein solcher Vorschlag sehr leicht formulieren. Es handelt sich darum, beim Verkauf des Getreides an den Konsumenten eine Zusammenschliessung der Produzenten zu dem Zwecke herbeizuführen, dass kein Ueberangebot entsteht und ein gerechter Preis erzielt wird. Der Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse müsse nicht nur auf dem jeweiligen nationalen Markt, sondern auch international organisiert werden, was jedoch eine genaue Kenntnis der Marktverhältnisse, der Absatzmöglichkeiten voraussetze. Es müssen landwirtschaftliche Organisationen gebildet werden, deren Hauptaufgabe die Vermeidung einer Ueberproduktion sei.

Ein derartiges Ziel setzten sich ja auch die meisten Industriezweige, doch nur selten können Industriezweige über Erfolge berichten, die diesem gesetzten Ziel einigermassen entsprechen. Zu gross sind die Schwierigkeiten, die auf industriellem Gebiet zu überwinden sind, noch grösser sind die auf agrarwirtschaftlichem Gebiet. In der Agrarwirtschaft handelt es sich einmal darum, Millionen und Millionen einzelner Bauern, die bei ihrer Mentalität nur sehr schwer organisierbar sind, fest zusammenzufassen und zu disziplinierten Mitgliedern der betreffenden Organisationen zu erziehen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Bauern nicht so beweglich und anpassungsfähig sind wie industrielle Produzenten oder gar Händler und dass deswegen Beschlüsse immer nur schwer durchgeführt werden können. Hinzu kommt, dass in keinem Wirtschaftszweig mit so vielen im voraus nur schwer berechenbaren Faktoren zu rechnen ist wie in der Landwirtschaft; hingewiesen sei nur auf die Witterungsverhältnisse. Es wird deswegen vielfach der Schluss gezogen, dass der Staat im Interesse der Vollbringung dieser organisatorischen Massnahmen eingreifen müsse. Diese monopolitischen Bestrebungen nehmen ja in allen Staaten an Bedeutung zu. Es ist deswegen zu begrüssen, dass in dem Bericht der Sachverständigen des Völkerbundes demgegenüber das Moment der Selbsthilfe klar herausgearbeitet und immer wieder betont und an Einzelbeispielen gezeigt wird, was die Genossenschaften in dieser Beziehung für die Landwirtschaft schon geleistet haben und was sie noch leisten können.

Besondere Hervorhebung verdient aber, dass in diesem umfangreichen Bericht mit sehr warmen Worten von der Möglichkeit einer genossenschaftlichen Durchorganisierung der Wirtschaft zugunsten der Landwirtschaft gesprochen und in teilweise ausgezeichnet formulierten Sätzen dieses Ideal zum Ausdruck gebracht wird. Mir ist zumindestens keine Veröffentlichung des Völkerbundes bekannt, in der der Genossenschaftsgedanke eine solche Anerkennung findet wie in diesen Formulierungen des Agrarberichtes. Leider haben die Berichterstatter nicht schreiben können, dass alle Sachverständigen sich für diese Idee ausgesprochen haben; sie mussten sich mit der Formulierung begnügen, dass eine grosse Zahl von Sachverständigen die Entwicklung rühmen, die die Genossenschaftsidee nehmen kann und muss. Es heisst weiter, wobei wir die wesentlichsten Stellen teils frei, teils wörtlich wiedergeben: Die Sachverständigen glauben, dass es notwendig sei, sobald wie nur irgend möglich, den direkten Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an den Konsumenten zu fördern. Sie zeigten die Vorteile auf, welche die allgemeine Wirtschaft von der Rationalisierung des Austausches haben würde, die bei der Herstellung direkter Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Verkaufsgenossenschaften zu erwarten ist. Wenn Produzenten und Konsumenten näher zusammenkommen könnten, würde man für die Produkte höhere Preise erzielen können, ohne dass der Konsument eine höhere Belastung zu zahlen hätte. Man müsste also versuchen, die Organisationen der Produzenten zu bewegen, sich direkt mit den Konsumgenossenschaften in Verbindung zu setzen, um die Kosten des Zwischenhandels zu verringern. In vielen Einzelfällen sind derartige Bemühungen schon erfolgreich gewesen, sind umfassende Abkommen zwischen Konsumgenossenschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften abgeschlossen worden. Doch vielfach treten hierbei die Organisationen mit entgegengesetzten Interessen auf; die einen betonen einseitig den Käuferstandpunkt, die anderen den Verkäuferstandpunkt. Könnte man es denn nicht erreichen, dass zwischen diesen beiden Genossenschaftsformen eine organischere Verbindung geschaffen wird, vielleicht gar gemeinsame Institutionen geschaffen werden? Mehrere dahingehende

Vorschläge sind schon von den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgearbeitet worden; es gilt sie zu verwirklichen. Es ist noch viel Arbeit zu leisten, um das Gefühl der Solidarität bei den in Frage kommenden Wirtschaftsfaktoren zu stärken. Es handelt sich dabei nicht nur darum, eine engere Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumgenossenschaften herbeizuführen. Von entscheidender Bedeutung ist vielmehr auch, dass die landwirtschaftlichen Genossenschaften der einzelnen Länder so eng wie möglich zusammenarbeiten, sei es, um gemeinsam Waren zu verkaufen, sei es, um einen gewissen Austausch von Gütern, wie z. B. von Saatgetreide, ohne das Dazwischentreten des Zwischenhandels zu bewerkstelligen.

Diese Gedankengänge der Sachverständigen des Völkerbundes sind natürlich etwas allgemein gehalten, auch ist die Einstellung vielleicht etwas zu einseitig; die Sachverständigen denken fast ausschliesslich an das Moment der Ausschaltung der Gewinne des Zwischenhandels, wenn sie auch an anderer Stelle in Ausführungen, die hier wohl nicht wiedergegeben zu werden brauchen, der genossenschaftlichen Idee insgesamt gerecht werden. Man hätte aber ohne Zweifel erwarten können, dass wichtige Fragen, über die ja auf den letzten Kongressen des Internationalen Genossenschaftsbundes eingehend diskutiert worden ist, wie z. B. das Preisproblem, ausführlicher behandelt worden wären. Die Frage, wie denn bei diesen Verträgen zwischen Konsumgenossenschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften der Preis fixiert werden soll, wenn man den Marktpreis nicht zur Richtschnur nehmen will oder nicht mehr kann, wird nur kurz berührt; hierbei wird erwähnt, dass eine gewisse Gefahr bestände, dass der Preis zu hoch fixiert werde und so eine Ueberproduktion hervorgerufen werden könnte.

Aber das entscheidende dürfte doch wohl sein, dass in weit stärkerem und positiverem Masse als je bisher von Seiten des Völkerbundes die Bedeutung der Genossenschaften für eine Neuorganisation der Wirtschaft anerkannt worden ist. Die bisherigen Stellungnahmen des Völkerbundes zur Genossenschaftsbewegung hatten einen stark platonischen Anstrich. Es ist wohl vor allem der Initiative von Albert Thomas zu verdanken, dass das Interesse der Sachverständigen und der Wirtschaftspolitiker in zunehmenden Masse auf die Genossenschaften als Mittel zur Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise gelenkt worden ist. Im Internationalen Arbeitsamt besteht ja seit seiner Gründung eine Genossenschaftsabteilung. Aber jetzt ist auch im Rahmen des eigentlichen Völkerbundes ein Komitee für internationale genossenschaftliche Beziehungen gegründet worden, und zwar am 4. November 1930. Mitgewirkt an seiner Gründung haben vor allem der Internationale Genossenschaftsbund und die internationale Agrarkommission; Vorsitzender dieser Kommission ist Albert Thomas. Diese Kommission wird sich nun im einzelnen mit der Frage der Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften zu befassen haben. Dieser Kommission wird auch im Rahmen des zitierten Agrarberichtes die Aufgabe einer weiteren Ausarbeitung dieses genossenschaftlichen Wirtschaftsprogrammes überwiesen.

Die in Genf geleistete wirtschaftspolitische Arbeit kann sich heute nur im begrenzten Rahmen auswirken, Genf kann immer nur anregen, kann bestenfalls eine Idee propagieren, doch die Durchführung irgendeiner Arbeit muss vom Völkerbund noch immer anderen Instanzen überlassen werden. Die Frage des Ausbaues der Beziehungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Konsumgenossenschaften wird deswegen auch nicht in Genf entschieden, sondern von den einzelnen Genossenschaften bezw. vom I. G. B. Diese haben die eigentliche Arbeit zu leisten; doch man soll es nicht unterschätzen, wenn sie in diesen ihren Bemühungen durch diese einen mehr propagandistischen Charakter tragende Arbeit des Völkerbundes unterstützt werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Anerkennung zu würdigen, die die Genossenschaftsarbeit in dem Agrarbericht gefunden hat.

Dr. Wilhelm Grotkopp.

Die belgischen Genossenschafter feiern das Jubiläum des Vooruit.

Am Samstag und Sonntag, den 15./16. August dieses Jahres, nahmen Tausende an den Festlichkeiten teil, die zur Feier des 50jährigen Jubiläums der grossen Vooruit-Genossenschaft veranstaltet worden waren.

Die Vooruit-Genossenschaft begann ihre Tätigkeit im Jahre 1881. Als Mutter der belgischen Genossenschaftsbewegung verehren sie die belgischen Genossenschafter mit der gleichen Hingabe, wie die britischen Genossenschafter die Pioniere von Rochdale. Und welche Aehnlichkeit besteht zwischen Rochdale und Gent! Beide sind Wiegen der Genossenschaftsbewegung in ihren Ländern. In beiden Städten besteht die Bevölkerung zur Hauptsache aus Arbeitern. Rochdale und Gent stehen beide in engen Beziehungen zur Textilindustrie. In beiden waren es arme Arbeiter, die ihre Kameraden dazu bewegten, in die Genossenschaftsbewegung einzutreten.

Die Festlichkeiten begannen am Samstag, um 9 Uhr, in den grossartig geschmückten Räumlichkeiten des Hauptsitzes des Vooruit mit einer antimilitarischen Vorstellung durch die jung-sozialistische Garde von Gent. Nach dieser Vorführung sprach Em. Vergeylen, der politische Sekretär für den Genter Distrikt und der wohlbekannte Führer der Genossenschafts- und Arbeiterbewegung, in begeisternden Worten über die Abrüstung.

Das grosse Ereignis jedoch war die Riesendemonstration im Palais des Fêtes, das den Teilnehmern am internationalen Genossenschaftskongress von 1924 noch gut bekannt ist. In der mächtigen Halle, im Vergleich zu der die Kongresshalle von 1924 nur ein einfacher Empfangsraum war, fanden sich 15,000—20,000 Menschen ein. Auf den Podien hatten u. a. die Vertreter von vielen europäischen Staaten Platz genommen. Das Präsidium lag in den Händen von Ed. Anseele. Einen grossen Teil des Festprogramms hatten an diesem denkwürdigen Abend das Orchester des Vooruit und ein tausendstimmiger Chor zu bestreiten. Auch der Männerchor des Maison du Peuple von Brüssel gab einige sehr gut gelungene Proben seiner Kunst. Nach einer turnerischen Vorführung, die mit der Hissung der Genossenschaftsflagge über der Welt ein imposantes Ende fand, hielt Em. Vandervelde an die machtvolle Versammlung, die im Saale oder

durch das Radio seinen Worten lauschte, eine Ansprache, in der er die genossenschaftlichen Erfolge in Belgien schilderte und auch zeigte, wie sehr die Genossenschafter und Arbeiter Anseele zu Dank verpflichtet seien. Da das Jubiläum des Vooruit gerade auch noch mit dem 75. Geburtstag von Anseele zusammenfiel, beglückwünschte Vandervelde diesen, dass er ein so hohes Alter erreicht und solange gelebt habe, um die Früchte seiner Lebensarbeit in so schöner Reife zu sehen.

Dieser Ansprache folgte eine Szene, die von keinem, der sie gesehen hat, so schnell vergessen wird. In einer nicht enden wollenden Reihe kamen die Genossenschafter heran und überbrachten Anseele von ihren Organisationen Geschenk um Geschenk: Statuen, Vasen, Bilder, Blumen, Medaillen und Glückwunschschreiben, die alle von der grossen Verehrung der belgischen Arbeiterbewegung für Anseele das schönste Zeugnis ablegten.

Der so Gefeierte erinnerte in markanten, kraftvollen Worten auf flämisch und französisch an die äusserst schwierigen Anfänge des Vooruit, an all die Verfolgungen und Verleumdungen. Er gedachte des Vaters der Bewegung, Edmond van Beveren, dessen Statue am folgenden Tage bekränzt werden sollte. Anseele beschloss seine Ansprache mit einer Ehrbezeugung für die genossenschaftlichen Hausfrauen und einem begeisterten Appell an die Jugend.

Am Sonntag Nachmittag fand zum Abschluss der Festlichkeiten eine Riesendemonstration statt, an der sich 25,000 bis 30,000 Menschen beteiligten.

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum des Vooruit fand noch ein genossenschaftliches Turnfest und eine Konkurrenz für Schaufensterdekoration statt, die den leitenden Gedanken des 50jährigen Jubiläums des Vooruit zum Ausdruck bringen musste. Viele der Fenster waren sehr gut gelungen. Sie zeugten von dem grossen Enthusiasmus, der die genossenschaftlichen Arbeiter der Genossenschaftsbewegung entgegenbringen.

Unitarismus oder englisches System.

Im «Scottish Co-operator» diskutiert Robert Schlösser, der Herausgeber der «Genossenschaftsfamilie» in Köln, dieses Problem. Er führt dabei u. a. folgendes aus:

Die gegenwärtige Organisation unserer Verbände und Grosseinkaufsgesellschaften findet ihre Erklärung in ihrer historischen Entwicklung. Im einen Land sind Verband und Grosseinkaufsgesellschaft nur eine Organisation, im andern sind es zwei von einander getrennte Körperschaften. Im einen Lande wurde zuerst die genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft errichtet, im andern war zuerst das Organisationskomitee oder die kontrollierende Instanz da.

In Ländern mit Verbänden, die schon sehr alt sind, hat wohl kaum jemand ernstlich die Ueberlegung gemacht, ob es wünschbar oder opportun sei, eine Grosseinkaufsgesellschaft als eine getrennte Organisation zu errichten oder eine solche Institution mit dem Verbande zu vereinigen.

Im Jahre 1863 wurde die englische Grosseinkaufsgesellschaft gegründet, 1869 folgte der Verband. Das englische System, wie es dank seiner Geschichte und seinem Ursprung genannt werden soll, wurde in der Folge von Deutschland übernommen. Das gleiche System herrscht in Oesterreich, der Tschechoslowakei, in Frankreich und Belgien. Das andere System, das Unitarismus genannt wird, gilt in der Schweiz, Ungarn, Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark, wo Grosseinkaufsgesellschaft und Verband nur eine Organisation bilden.

Vorgenommene Untersuchungen beweisen nun, dass die Frage der Reorganisation ernstliche Beachtung erfährt. Das, was historisch war, ist nicht immer das Ideal. Das wirtschaftliche Zentrum kann auf die Länge nicht ohne ernstliche Misstände vom Zentrum der Wirtschaftspolitik oder seiner beratenden Behörde getrennt werden. Einige Probleme sind so nahe miteinander verknüpft, dass es unmöglich ist, sie beiseite zu lassen, und das führt automatisch zu genossenschaftlicher Zusammenarbeit.

Weiterhin ist von Bedeutung, dass die Zentren für Propaganda, Organisation und Erziehung als Träger der Bewegung nach und nach zu stark hinter den Zentren für Handel und Finanzen zurücktreten. Die «Kommerzialisierung» der Bewegung — auf die ich häufig hingewiesen habe — oder «Merkantilisierung» oder «Materialisierung», wie sie Totomianz nennt, schreitet immer mehr fort. «Wenn wir eine zentrale Instanz für alle Funktionen unserer Bewegung hätten», sagt Mr. Reeves, «so würde der Handel nicht die erzieherische Tätigkeit überschatten, auch würde die erzieherische Tätigkeit nicht so durchgeführt werden, als ob sie kein Interesse für den Handel hätte».

Wenn man in langen zeitlichen Intervallen ausländische Zentralinstitutionen besucht, so wird man die Beobachtung machen, dass die Verbände durch die Handelszentren weit im Rückstand gelassen werden. Als Zentren für Propaganda und Erziehung können die Verbände ohne einen starken, auf wirtschaftlicher Basis ruhenden Rückhalt nicht arbeiten. Diese starke Basis ist bei den wirtschaftlichen wie den Handels- und Produktionszentren vorhanden, aber sie ist im gleichen Masse den Verbänden versagt. Die Tätigkeit der Verbände leidet unter diesen Zukurzkommen; und dies sind die gleichen Verbände, von denen der eine oder der andere einmal das Grosseinkaufssystem schuf. So sind die Verhältnisse heutzutage in England. M. Reeves schreibt: «Der Verband denkt und die Grosseinkaufsgesellschaft lenkt, weil sie wirtschaftliche Macht besitzt.»

Es ist auch interessant zu bemerken, dass die Verbände — vorausgesetzt, sie arbeiten in richtiger Weise — gezwungen sind, selbst an der Verringerung ihrer Bedeutung mithelfen; denn, wenn sie die richtige Art von Propaganda betreiben, werden sie unter ihren Mitgliedern niemals für ihre eigene Sache eintreten. Im Gegenteil, sie werden für die ganze Bewegung, die durch eine nationale Behörde geleitet wird, Propaganda machen. Wenn die Propaganda von Erfolg begleitet sein will, so muss sie auf ein Ziel gerichtet sein; denn dann, und nur in diesem Falle, wird auch das Maximum an Erfolg erreicht. Jegliche Propaganda muss zugunsten der Grosseinkaufsgesellschaft geschehen, weil die geschäftliche Propaganda den Ausschlag gibt. Die Durchführung einer einheitlichen Propaganda verlangt auf der andern Seite eine einheitliche Organisation.

Die Schwierigkeiten sind nicht so gross, dass sie die Möglichkeit einer Amalgamation zwischen der Grosseinkaufsgesellschaft und dem Verband ausschliessen; denn, vor allen Dingen, die Vorteile einer solchen Vereinigung liegen zu klar auf der Hand. Es wäre erfreulich, wenn dieser Artikel eine

erschöpfende internationale Diskussion dieses Problems anfachen würde, an der Genossenschaften, die mit dem unitaristischen und dem sog. englischen System praktische Erfahrungen gemacht haben, teilnehmen würden.

Der Unitarismus wird ohne Zweifel gewisse Missstände aufweisen. Aber auf das kommt es nun hier nicht an. Um in dieser Frage zu einer endlichen Entscheidung zu kommen, ist es natürlich nur eine Frage der Entscheidung darüber, ob die Vorteile die Nachteile überwiegen. Die Teilnahme an der Diskussion durch Genossenschaften von ausländischen unitaristischen Zentralorganisationen ist deshalb besonders willkommen.

Die Konsumvereine sind ausschlaggebend bei der Preisbildung.

Der «Frankfurter Zeitung» entnehmen wir folgende Ausführungen, die auch in bezug auf unsere schweizerischen Verhältnisse entsprechender Beachtung wert sind.

Nach dem Gehalts- und Lohnabbau der jüngsten Zeit haben sich die Einkommensverhältnisse weiter verschlechtert. Dazu kommen die 4 bis 5 Millionen Arbeitslose, welche auf dem Lebensmittelmarkt ein gewichtiges Wort mitsprechen. Wahrlich, es ist ein törichtes Begehren, wenn bei dieser Notlage des Volkes die politischen Führer der Landwirtschaft immer neue Preissteigerungen fordern, anstatt auf Verbilligung der Produktion ihr Sinnen zu richten. Höhere Preise lassen sich bei der gesunkenen Kaufkraft der breiten Volksmassen nicht erzwingen. Darum kann unsere Landwirtschaft der ausländischen Konkurrenz nur begegnen, wenn es ihr ermöglicht wird, ebenso billig zu produzieren wie diese.

Das Absatzproblem — ein Schulungsproblem.

Jeder praktische Landwirt muss einsehen, dass unsere seitherige Agrarzollpolitik nicht verhindern konnte, dass die Lage der Gesamtwirtschaft immer kritischer geworden ist und dass dieser Weg nicht zur Rettung führt. Wenn man nun die einmal aufgerichteten Zollmauern auch nicht ohne weiteres wieder radikal abbrechen kann, so muss doch für die Zukunft die Parole lauten: Abbau und nicht weitere Erhöhung. Viel wichtiger als die Zollfrage ist die Lösung des Absatzproblems. Hier tut weiteste Aufklärung zur Einsicht not. Durch die seither beliebte Agitation auf dem Lande wird im Bauern nur der Pessimismus genährt, während die Kräfte, welche zur Selbsthilfe führen könnten, nicht zur Entwicklung kommen.

Was hat die Landwirtschaft als Lieferant der Lebensmittel den grossen Organisationen der Konsumentenschaft gegenüberzustellen? Nichts Aehnliches? In 2000 Konsumgenossenschaften verschiedener Richtung sind rund 4 Millionen Mitglieder zusammengeschlossen, welche von etwa 13,000 Verteilungsstellen beliefert werden. Rechnet man die Haushaltungsangehörigen der Mitglieder hinzu, so kann man sagen, dass ungefähr ein Viertel der gesamten Reichsbevölkerung konsumgenossenschaftlich versorgt wird. Das ist eine Macht, mit der die Landwirtschaft rechnen muss, denn sie ist ausschlaggebend bei der Preisbildung an den Grossmärkten. Es ist höchste Zeit, dass sich unsere Landwirtschaft dieser Tatsachen bewusst wird und sich ein Vorbild an dem Zusammenschluss der Konsumenten nimmt. Alle Fragen der Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse können nur von der genossenschaftlichen Absatzseite aus gelöst werden. Man kann in allen agrarischen Konkurrenzländern beobachten, dass die stärksten Impulse zum Fortschritt in der Landwirtschaft von den Absatzorganisationen ausgegangen sind, — dass diese die erfolgreichsten Wirtschaftsberater stellten, und nicht der Staat.

Produzenten und Konsumenten.

Dr. J. P. Warbasse betonte in einem Artikel in der «Co-operation», dem Organ der genossenschaftlichen Liga der U. S. A., dass die grösste wirtschaftliche Umwälzung, die die Genossenschaftsbewegung bewirken kann, die Ersetzung des Profitgeistes durch den Geist des Dienstes am Nächsten ist. Er führt u. a. folgendes aus:

Nehmen wir an, alle Produzenten wären organisiert und nur darauf bedacht, so vorteilhaft als möglich zu verkaufen und dann die Gewinne unter sich zu verteilen. Die Landwirte würden in diesem Falle den Schuhmachern möglichst hohe Preise abverlangen, und umgekehrt die Schuhmacher den Landwirten. Die Industrie würde dadurch in mehrere sich aneinander konkurrierende Gruppen geteilt. Die natürliche Folge dieser Entwicklung wäre eine immer mehr vorwärtsschreitende Monopolisierung und damit ein Steigen der Preise. Die weitere Konsequenz wäre ein Desinteressement der Industrieführer am Fortschritt der Wirtschaft und nur noch ein Interesse der Besitzenden am Einstreichen von Dividenden.

Das ist keine Theorie. Denn gerade das geschah in jedem industriellen Produktionszweig, der mit Erfolg arbeitete und Reichtümer anzusammeln erlaubte. Die psychologische Einstellung des Bauers unterscheidet sich im allgemeinen nicht von derjenigen des Gewerkschafters, der kürzere Arbeitszeit und mehr Lohn verlangt und — wenn ihm die Möglichkeit gegeben wäre — in diesem Bestreben beharren würde, bis er das gleiche Einkommen und die gleiche Musse hätte wie ein Kapitalist.

Was nun hier am meisten hervorstechend ist, ist die Tatsache, dass der Erfolg und die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Marktorganisation keine allgemeine Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Frage bringt. Das wirtschaftliche Grundmotiv, das Streben nach Profit, wird durch sie nicht ausgemerzt. Die bemerkenswertesten Anstrengungen, den Profitgeist aus der Welt zu bannen und an seine Stelle den Dienst am Nächsten zu setzen, gehen heute von der Genossenschaftsbewegung aus. Diese wirkt und schafft und gewinnt immer mehr an Boden. Wenn die Genossenschaftsbewegung nicht der Weg ist, um die Güter im Geiste des Dienstes zu produzieren und zu verteilen, ist sie keine grosse soziale Bewegung, sondern nur ein schwacher Notbehelf, um die Mängel des heutigen Profitsystemes ein wenig zu vermindern.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Balsthal . . .	31. 10. 30	981	4	504,155	514	308,405	56,458	11,2	15,139	[1])31,369	[19 u 2]6	[3])5,000	4,375
Bern	30. 9. 30	14,455	41	9,538,983	660	3,783,795	1,677,566	17,6	584,974	437,730	7 u 4	[4])95,621	[4]) 120,434
Bützberg, Gem. Thunstetten	30. 9. 30	151	1	100,420	665	45,073	10,495	10,5	6,868	5,150	7	800	834
Frutigen . . .	31. 10. 30	?	2	122,069	?	88,004	19,009	15,6	1,868	[2])6,514	[2]6	1,868	—
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 30	802	5	449,362	560	235,051	61,055	13,6	39,125	28,320	8	3,999	6,000
Ins	25. 10. 30	214	1	166,583	778	117,118	10,857	6,5	15,306	[1])12,197	[9 u 2]5	[3])900	3,859
Jenins . . .	[5]31. 5. 30	118	1	81,789	693	57,000	6,199	7,6	142	[2])4,838	[2]8	[3])1,400	142
Koblenz . . .	30. 9. 30	149	1	125,627	843	88,882	9,297	7,4	12,127	9,000	9	1,000	1,500
Landquart . .	30. 6. 30	645	5	515,804	800	315,183	56,955	11,0	17,326	[1])31,363	[18 u 2]5	—	5,247
Langnau i. E. .	31. 8. 30	?	?	?	?	427,044	98,292	?	5,904	—	?	?	?
Laufenburg . .	5 7. 30	644	1	215,961	335	155,286	24,432	11,3	15,313	15,300	9	[3])639	—
Lauterbrunnen	30. 9. 30	112	1	65,675	586	44,795	6,593	10,0	5,097	3,571	6 u 3	[3])172	1,526
Matzendorf . .	31. 5. 30	60	1	55,501	925	32,766	8,905	16,0	2,575	2,293	6 u 5	257	—
Meiringen . .	30. 9. 30	802	5	701,880	875	291,078	87,440	12,5	47,417	31,195	7 u 2	[3])4,225	15,500
Murgenthal . .	30. 9. 30	390	1	274,065	703	190,495	20,753	7,6	22,578	19,534	8	[3])1,968	2,000
Münster (Luz.)	31. 10. 30	84	1	45,085	537	33,440	5,195	11,5	3,040	2,450	8 u 5	—	590
Mürren . . .	30. 9. 30	76	1	95,223	1,253	63,526	7,813	8,2	10,850	6,035	10	—	3,000
Niedergösgen .	30. 9. 30	1,037	7	901,329	869	571,528	127,869	14,2	18,900	51,441	[18 u 2]5	[3])7,689	—
Obermumpf .	[6]26. 10. 30	56	1	49,555	885	28,590	6,013	12,1	185	[1])1,308	[1]6	—	—
Quarten . . .	31. 7. 30	113	3	118,989	1,053	57,292	14,355	12,1	2,625	[1])6,845	[17 u 2]5	—	1,680
Rapperswil, St.G.	28. 9. 30	309	3	253,193	819	156,290	29,703	11,7	6,805	[1])18,423	[18 u 2]5	[3])780	—
Riggisberg . .	[7]6. 10. 30	?	1	37,021	?	49,540	5,460	14,7	—	[1])1,836	[1]5	—	—
Rümlang . . .	31. 10. 30	163	1	147,888	887	79,704	14,352	9,7	10,699	10,101	10 u 8	[3])1,000	175
Schönbühl, Gem. Urtenen	30. 9. 30	294	1	226,331	770	132,704	32,933	14,6	22,940	18,720	9	—	4,100
Staufen . . .	31. 10. 30	217	1	150,056	591	80,826	12,157	8,1	12,203	9,976	8	1,000	1,000
Uettligen . .	30. 9. 30	170	1	97,420	573	71,017	9,394	9,6	2,553	[1])6,240	[1]8	760	1,534
Wengen . . .	1. 11. 30	145	1	134,831	930	89,254	11,253	8,3	10,060	7,706	8 u 4	—	2,354
Wynau . . .	26. 9. 30	318	1	260,710	820	194,029	28,990	11,1	22,411	18,000	8	[3])700	4,000
Zäziwil . . .	31. 8. 30	316	2	132,159	418	80,264	13,711	10,4	11,552	8,611	8 u 6	—	2,200
Zweisimmen .	30. 9. 30	361	2	221,012	612	130,933	13,242	6,0	13,610	9,610	5	—	4,000

[1]) Sparrabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [2]) Sparrabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [5]) 15 Monate. [6]) 13 Monate. [7]) 10½ Monate.

Das Genossenschaftswesen in den U. S. A.

Die Konsum-, Kredit- und Produktivgenossenschaften im Jahre 1929.

Miss Florence Parker, die in den U. S. A. für ihre Veröffentlichungen über die dortige Genossenschaftsbewegung sehr bekannt ist, hat wieder eine sehr interessante Studie beendet. Ihre Untersuchungen erstrecken sich auf 1545 Genossenschaften, deren Gesamtzahl sich nach den Feststellungen des Amtes für Arbeitsstatistik auf 2571 beläuft. Von diesen 1545 Genossenschaften sind 692 Konsumvereine, 838 Kreditvereinigungen und 11 Arbeiter-Produktivvereinigungen.

Die Gesamtmitgliedschaft der 1545 Genossenschaften belief sich auf fast 544,000 und die Zahl der Angestellten auf 5000. Das einbezahlte Anteilscheinkapital erreichte beinahe 34,447,000 Dollar und die Reserven 7,340,000 Dollar. Der durch diese Genossenschaften getätigte Umsatz betrug 142,000,000 Dollar. Das Amt für Arbeitsstatistik schätzt, dass die Mitgliedschaft aller, d. h. der 2571 Genossenschaften sich auf 750,000 und ihr Umsatz auf 225,000,000 Dollar beläuft.

Beunruhigend ist die Tatsache, dass die Mitgliedschaft zurückgeht. Bei 225 Vereinen waren zwischen 1925 und 1929 die Verluste an Mitgliedern grösser als deren Zunahme. In der gleichen Zeit nahmen auch Anteilscheinkapital und Reserven ab. Dagegen war der durchschnittliche Umsatz im Jahre 1929 86% höher als 1920.

Politische Streitigkeiten haben grossen Schaden angerichtet, der in vielen Fällen zu Verlusten an Mitgliedern und Umsatz geführt hat. Es besteht für die Bewegung eine ernste Gefahr. Das Kreditwesen hat weite Verbreitung gefunden.

Die rascheste Ausdehnung in der Konsumentenbewegung der heutigen Zeit haben die genossenschaftlichen Oelvereinigungen erfahren. — Seit 1925 haben nach den Erhebungen des Amtes 600 Vereinigungen ihre Tätigkeit eingestellt. — Die genossenschaftlichen Grosshandelsgesellschaften machen grössere Fortschritte als die genossenschaftlichen Kleinhandelsvereinigungen. So war der Umsatz der drei Grosseinkaufsgesellschaften im Jahre 1929 mehr als zweimal so gross als 1920.

Die Kreditvereinigungen weisen von allen genossenschaftlichen Gebilden das schnellste Wachstum auf. Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder, das Anteilscheinkapital, die Reserven und Depositen stiegen sehr seit 1925.

An Bedeutung verlieren jedoch die Produktivgenossenschaften. Neue wurden seit 1925 nicht gegründet. Von denen, die damals bestanden, sind sogar inzwischen einige eingegangen.

Diese Erhebung ist die dritte ihrer Art, die seit 1920 vom Amt für Arbeitsstatistik veranstaltet wurde. (Coopération.)

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
9,853	78,377	86,000	4,502	8,000	244,000	1	—	213,917	—	—	110,030	73,376	Balsthal
20,220	677,841	1,117,233	148,325	145,504	3,790,270	60,402	86,056	2,588,567	311,700	278,609	634,204	1,742,947	Bern
3,629	—	27,000	5,000	1,850	31,700	1	620	21,598	—	3,728	25,000	13,000	Bützberg, Gem. Thunstetten
406	—	24,897	3,701	2,741	115,348	8,100	84,829	—	—	6,400	93,032	—	Frutigen
526	51,312	80,500	3,300	6,220	148,000	2	1,143	141,629	—	19,099	35,000	61,728	Herzogenbuchsee
687	18.778	6,714	1,000	1,500	49,958	327	2,165	—	8,600	8,902	25,818	19,859	Ins
1,835	4,849	28,420	—	600	10,000	600	—	—	8,000	—	—	38,304	Jenins
296	52,066	9,434	1,409	1,800	7.000	1	802	15,724	—	2,540	—	39,364	Koblenz
9,413	193,365	23,300	20,706	2,600	—	1	7,043	137,052	—	13,234	—	66,300	Landquart
7,214	1,186	138,874	—	8,300	410,600	22,050	213,821	—	—	—	300,300	17,500	Langnau i. E.
635	51,312	15,500	2,321	3,700	62,000	1	26,500	25,921	—	11,215	29,300	27,315	Laufenburg
2,289	17,134	13,217	—	600	—	300	264	12,422	—	3,335	—	12,900	Lauterbrunnen
191	—	28,980	1,916	1,420	78,243	2,282	28,062	—	6,600	1,369	76,360	500	Matzendorf
24,464	77,723	118,104	—	7,000	118,502	41,002	8,396	201,226	13,200	14,472	21,744	83,001	Meiringen
1,432	64,299	27,274	683	2,000	53,000	1	943	—	18,000	11,373	47,500	38,000	Murgenthal
415	6,491	7,489	210	400	—	1	—	3,442	—	1,680	—	6,933	Münster (Luz.)
2,211	26,598	3,440	—	400	—	1	—	—	—	3,800	—	20,000	Mürren
1,957	—	139,913	23,639	5,200	311,000	20,001	33,455	88,832	87,300	—	208,000	57,359	Niedergösgen
54	—	6,321	3,905	400	—	1	10,044	—	—	1,551	—	6,737	Obermumpf
5,965	—	37,818	13,500	700	15,500	1	41,546	—	—	3,500	15,000	7,000	Quarten
1,361	39,695	53,687	1,676	2,200	—	4,100	—	54,877	—	14,729	—	14,550	Rapperswil,St.G.
441	5	14,000	1,180	600	—	650	16,555	6,119	—	4,690	—	3,653	Riggisberg
3,833	11,581	25,900	—	1,800	47,000	1	—	—	1,800	8,460	43,000	26,331	Rümlang
1,251	101,257	15,545	301	3,200	53,000	1	—	87,178	—	13,703	10,000	36,400	Schönbühl, Gem. Urtenen
2,753	28,969	6,245	5,961	7,000	55,000	601	2,064	27,922	40,600	2,136	—	21,303	Staufen
325	19,715	10,600	—	2,000	28,300	1	—	—	7,600	5,436	10,000	28,534	Uettligen
1,906	83,118	19,304	2,517	600	—	1	5,699	64,766	—	2,857	—	20,510	Wengen
2,983	27,963	32,220	—	7,200	34,754	420	—	—	22,600	5,913	12,400	45,946	Wynau
751	54,133	43,954	—	1,400	23,000	1	—	62,568	—	9,929	13,200	28,189	Zäziwil
3,336	191,512	8,799	7,726	3,852	—	1	—	144,951	—	7,550	—	53,114	Zweisimmen

Volkswirtschaft

Kreditnot und kein Ende.

Das Ergebnis der Basler Stillhalteverhandlungen war eine Vertagung und keine Lösung des deutschen Schuldproblems. Man hat die Dinge nach dem Motto: Kommt Zeit, kommt Rat, behandelt, und das mag auch das Beste sein, mag aber auch das Schlimmste sein, was man tun konnte. Der Aufschub hat auch seine Gefahren. Die deutschen Schulden sind bis zum Februar nächsten Jahres gestundet, aber ob Deutschland dann imstande ist, besser zu zahlen als heute, ist noch fraglich. Die Konjunktur verschlechtert sich, die Arbeitslosigkeit nimmt zu, die Massen radikalisieren sich immer mehr. Möglicherweise haben die Gläubiger Deutschlands im nächsten Februar mit einer Regierung zu rechnen, die ihnen gegenüber ganz andere Saiten aufzieht.

Aber man konnte eben nicht zu einer sofortigen Eintreibung der Forderungen in Deutschland schreiten. Das hätte für so viele deutsche Schuldner den Ruin bedeutet, dass die Reichsregierung das durch die Devisenzwangswirtschaft geschaffene Auslandmoratorium noch hätte verschärfen müssen. Vielleicht wird man nach sechs Monaten die deutschen Wechsel noch einmal sechs Monate prolongieren müssen.

Die Dinge sehen sich von verschiedenen Standpunkten immer sehr verschieden an. In Deutschland fabeln die Nationalisten von einer Zinsknechtschaft des deutschen Volkes zugunsten des internationalen Kapitals, und dieses Kapital selber wird heilfroh sein, wenn es sein Geld aus Deutschland ohne Schaden zurückziehen kann.

Es zeigt sich heute, dass die internationale Finanz mit der Kreditgewährung an Deutschland reichlich optimistisch gewesen ist. Vor drei Jahren meinte die Schweizerische Bankiervereinigung in ihrem Jahresberichte, dass man in Deutschland die Rechtssicherheit als wieder hergestellt betrachten könne. Diesen Satz wird sie heute schwerlich aufrecht erhalten. Die formelle, mit Paragraphen und Verträgen umhegte Sicherheit der Kapitalanlagen in Deutschland mag wieder hergestellt sein, aber es fehlt die Sicherheit, die in der Finanzgesinnung des Volkes, in einem sorgsamen und soliden Staatshaushalt, in einer zuverlässigen geschäftlichen Moral begründet ist.

Die Höhe des Zinsfusses in Deutschland ist kein Wucher und kein Machwerk der Hochfinanz, sondern nur ein Gradmesser der Unsicherheit, die allen deutschen Kapitalanlagen heute anhaftet. In jedem Zinssatz steckt eine Risikoprämie, und je unsicherer auf Grund vorhergehender Erfahrungen eine Kapitalanlage erscheint, desto höher muss die Risikoprämie angesetzt werden, um den Kapitalisten gebewillig zu machen. In einem Lande, wo die Kapitalisten 160 Milliarden verloren haben, kann man nicht dieselben

Zinssätze haben als dort, wo man das auf Treu und Glauben in andere Hände gegebene Eigentum sorgsam respektiert hat.

Aber die Hochfinanz will dies noch immer nicht einsehen, zum mindesten den schuldigen Regierungen nicht offen heraus sagen, und darum gibt sie sich immer wieder zu finanziellen Spiegelfechtereien her, die den unter dem hohen Zinsfuss leidenden Ländern eine Hilfe versprechen, die keine Hilfe ist. In allen Ländern, die ihre Währung durch eine Inflation verwüstet haben, herrscht heute eine Kreditkrise, die namentlich den landwirtschaftlichen Grundbesitz arg in die Klemme bringt. Um ihm sein selbstverschuldetes Los zu erleichtern, hat man internationale Kre-

Druckarbeiten aller Art

wie:

Anteilscheine, Obligationen
Rechnungen, Einkaufsbüchlein
Depositenbüchlein, Kataloge
Einkäuferkarten, Männerkarten
Memorandum, Briefbogen
Kuverts, Sitzungskarten
Jahresberichte, Reglemente
Statuten, Fragebogen etc.

werden infolge unseres auswahlreichen Schriftenmaterials, der guten maschinellen Einrichtungen u. guter, sauberer Ausführung, in ein- und mehrfarbigem Druck, innert kurzer Frist bei zivilen Preisen geliefert

Druckerei V. S. K. Basel

ditinstitute gegründet, die mit einem hochtönenden Namen und einem ebenso hochtönenden Programm der mitteleuropäischen Landwirtschaft die Erlösung aus der Kreditnot bringen sollen, und um die Sache recht glaubhaft zu machen, gründet man solche Institute gleich im Plural. Sieht man aber näher zu, dann hat der Berg ein Mäuslein geboren, denn das eine dieser Institute verfügt nur über ein Kapital von 25 Millionen Franken, und ein anderes will zwar grosszügig bis auf 50 Millionen Dollar Aktien ausgeben, will sich aber vorläufig ebenfalls mit einem Anfangskapital von fünf Millionen Dollar begnügen.

Nun können diese Banken zwar, solange man ihnen traut, erheblich mehr Obligationen ausgeben, als sie Aktienkapital haben; aber wenn sie auch zehnmal mehr Obligationen ausgeben wollen, als ihr Kapital beträgt, dann ist das für das Kapitalbedürfnis der mitteleuropäischen Länder nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Um die Zinssätze in den ehemaligen Inflationsländern wirksam herunter zu bringen, müssten diesen Ländern fast so viele Milliarden an Kapital zugeleitet werden, als man bisher an Millionen projektiert hat, und vor dieser Aufgabe werden sich die wagemutigsten Finanzmänner bekreuzigen. Zumal der jetzige Zustand der europäischen Wirtschaft und Landwirtschaft niemand zu riskanten Kapitalanlagen verlockt.

Aber wenn man auch wollte, so ist das Kapital gar nicht vorhanden, das die kapitalarmen Länder nötig zu haben glauben. Im reichen Frankreich lagen in den Grossbanken Ende 1929 nur sechs Milliarden Goldfranken an Depositen. Es mögen heute etwas mehr sein, aber die Kapitalvermehrung geht nur langsam von statten und ist nicht so viel mehr als Frankreich selber braucht.

In englischen Grossbanken lagen damals etwa 45 Milliarden Goldfranken. Aber England hat für seine Industrie und seinen Handel, ferner für seine überseeischen Gebiete solch riesigen Kapitalbedarf, dass es nur wenige Prozente dieses Kapitals für mitteleuropäische Anlagen erübrigen kann.

Einzig die Vereinigten Staaten können grosse Kapitalien nach Europa werfen, aber die Amerikaner haben ein ererbtes Misstrauen gegen europäische Kapitalanlagen, das die heutigen Zustände in Europa nicht verbessert haben. Es wird den Nutzniessern der europäischen Inflation nichts anderes übrig bleiben, als sich am eigenen Schopfe aus ihrem Sumpfe zu ziehen oder darin stecken zu bleiben.

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine berechnete Indexziffer der Detailpreise verzeichnet vom 1. Juli auf den 1. August einen Rückgang um 3,6 Punkte von 138,9 auf 135,3 (1. Juni 1914 = 100). Die beträchtliche Senkung ist in erster Linie auf einen über das Normale weit hinausgehenden Abschlag des Preises der neuen Kartoffeln zurückzuführen. Im übrigen verzeichnen Preisrückgänge, die ebenfalls mehr oder weniger ins Gewicht fallen: Petroleum, Schweinefett und Speck. Am 1. August 1930 stand die Indexziffer auf 148,2. Der Rückgang gegenüber diesem Zeitpunkt beläuft sich demnach auf 12,9 Punkte.

Erziehungsfragen

Darf die Schule zur Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens verwendet werden?

Zu dieser Frage äussert sich Herr P. H. in Nr. 31 des «Schweiz. Konsum-Verein» vom 1. August 1931. Er gibt dabei seine gegenteilige Ansicht kund über einen in Nr. 29 unter dem Titel: «Die genossenschaftliche Propaganda bei der Jugend» erschienenen Artikel des Herrn O. B. Ich finde nun in diesem letzten Artikel aber auch wirklich gar nichts, was den ängstlichen und ablehnenden Standpunkt des Herrn P. H. zu rechtfertigen vermöchte; im Gegenteil erscheinen mir die Anregungen des Herrn O. B. zum grössten Teil recht beherzigenswert. Sie zeigen gangbare Wege, um dem gesteckten Ziele näher zu kommen. Dabei ist sein Vorschlag derart gefasst, dass ein Lehrer, der treu und gewissenhaft seine Pflicht der Schule und seinen Schülern gegenüber erfüllt, in keiner Weise gegen die Neutralität der Schule verstösst, wenn er so handelt, wie Herr O. B. es in seinem Artikel andeutet.

Die Schule soll fürs Leben vorbereiten. Sie soll die Schüler, namentlich der obern Klassen, soweit dies mit dem Fassungsvermögen der dem Lehrer anvertrauten Jugend im Einklang steht, allmählich ins tägliche Wirtschaftsleben und dessen Zusammenhänge einführen. Dabei darf der Lehrer nicht wichtige Faktoren im Leben und Streben des Volkes ein-

fach schweigend übergehen und wie ein Buch mit sieben Siegeln behandeln, sonst verletzt er eben die auch von mir hochgehaltene Neutralität der Schule, er informiert seine Schüler einseitig. Und ein solcher wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben ist nun heute glücklicherweise nicht nur die Genossenschaftsbewegung im engeren Sinne, die offenbar Herr P. H. allein im Auge hat, sondern auch die Idee und Bewegung als Ganzes, wozu auch die verschiedenen Formen der Produktivgenossenschaften, Spar-, Baugenossenschaften u. a. m. gehören.

Werfen wir einen Blick in einige Lehrmittel der oberen Volksschulklassen! Finden wir da nicht z. B. in den Rechenlehrmitteln sehr häufig eingekleidete Aufgaben, die z. T. wie folgt beginnen?: «Kaufmann X bezieht aus Amsterdam Kaffee ...» oder: «Spezereihändler Y verkauft das kg Zucker zu ...» oder: «Herr Z mischt Kaffee zu ... per kg mit solchem zu ... per kg. Wie hoch stellt sich ein kg der Mischung?» usw. Wir haben dagegen nichts einzuwenden; denn solche und ähnliche Beispiele sind aus dem Leben und der Tätigkeit zum mindesten einzelner Personen des Volksganzen gegriffen; fussen also auf realem Boden. Bei der Besprechung und Erklärung solcher Aufgaben wird also der Lehrer genötigt sein, vom Kaufmann, vom Spezereihändler, von der Warenbehandlung (in diesem Falle vom Mischen) zu sprechen, in andern Aufgaben ohne Zweifel auch vom Grossisten, Migrossisten, Detaillisten und noch von vielen andern Personen, Dingen, Verrichtungen im täglichen Leben, nicht zuletzt auch von der Erzeugung, Herstellung, Bearbeitung und Vermittlung unserer Lebens- und Genussmittel, sowie der Gebrauchsgegenstände aller Art. Warum sollten solche eingekleidete Beispiele in den Schulbüchern nicht auch beginnen können?: «Die Konsumgenossenschaft in X bezieht vom Verband schweiz. Konsumvereine in Basel Kaffee ...» oder: «Der Konsumverein Y verkauft das kg Zucker zu ... Rp.» oder: «Zu seiner beliebten Kaffeemischung verwendet der Konsumverein Z Kaffee zu ... Rp. das kg und solchen zu ... Rp. das kg. Zu welchem Preise kann er das kg der Mischung verkaufen, wenn der Zuschlag für Arbeit, Spesen usw....% beträgt?» — Ist etwa der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) ein weniger wichtiger Faktor im schweizerischen Wirtschaftsleben als der uns gänzlich unbekannte Kaffeelieferant in Amsterdam? Oder ist vielleicht die Konsumgenossenschaft in Y für die Einwohnerschaft der Gemeinde weniger wichtig als der kleine Spezierer desselben Ortes, bei dem die Kreditnehmer ihren Zucker, ihren Reis etc. beziehen? Oder kann etwa nur Herr Z eine richtige Kaffeemischung in den Handel bringen? — Aber jene Leute berufen sich aufs Steuerzahlen. — Hat man es schon erfahren, dass die Genossenschaften von den Steuerbehörden besonders glimpflich und bevorzugt behandelt werden? Alle diese Fragen stellen, heisst sie beantworten.

In den Rechenbüchern findet man auch Ausdrücke, wie die folgenden: Aktionär, Kapital, Kapitalist, Obligation, Aktie, Aktiengesellschaft, Sensal, Makler usw. usw. Man wird vom Lehrer erwarten, dass er die Ausdrücke seinen Schülern verständlich zu machen suche. Und Ausdrücke, wie Genossenschaft, Genossenschafter, Anteilschein usw. sollte er unterschlagen? Hiesse das nicht die Neutralität, die von der Schule gefordert wird, gröblich verletzen?

Man spricht in der Schule von der Beschäftigung des Volkes, sagen wir z. B. des Schweizervolkes, von dessen Land- und Alpwirtschaft, der Viehzucht, von Maschinen-, Uhren-, Schuh-, Textil-, Stickerei-, sogar von Fremdenindustrie (welch prächtiges Wort!), von Schokolade-, Seidenindustrie usw. Aber vom Verband schweiz. Konsumvereine, dem grössten Warenvermittler, dem als Mitglieder der über 500 Verbandsvereine bald die Hälfte aller in der Schweiz wohnhaften Familien indirekt angeschlossen sind, von diesem Verband mit seinen zahlreichen Produktivbetrieben und den vielen direkten und indirekten weiteren Beteiligungen soll man unserer heranwachsenden Generation ja nichts sagen dürfen! Auch nichts von der Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau, der weitaus grössten Urproduzentin unseres Landes, welche zudem unter grossen eigenen Opfern gewaltige Flächen unproduktiven Landes urbarisiert und einer intensiven Hochkultur unterstellt hat. — Welche Logik! Und warum? Weil es Genossenschaften sind. — Von den vielen Produzentenverbänden, z. B. den verschiedenen Milchverbänden, vom V. o. l. G., von der Schweiz. Volksbank usw. soll man nicht reden dürfen! Wieder — weil es Genossenschaften sind!

Weite Kreise derjenigen, die besonders die Konsumgenossenschaften befehden, finden es zwar verständlich, dass die Bauern sich genossenschaftlich organisiert haben. Das ist immerhin ein Anfang zur Besserung. Hoffen wir, dass letztere gute und rasche Fortschritte mache! Dieselben Kreise finden es sogar mit uns selbstverständlich, dass einzelne Erwerbsgruppen, wie z. B. die Landwirtschaft, das Genossenschaftswesen ausdrücklich als Fach in den Lehr- und Stundenplan ihrer speziellen Berufsschulen aufnehmen und sich auch aus Staatsmitteln unterstützen lassen. Die Konsumgenossenschaften sind u. W. nicht so «glücklich». Es liegt aber auch nicht in der ideellen Richtung der Konsumentengenossenschaften, sich auf Staatskrücken zu stützen, vielmehr ist ihr oberstes Prinzip dasjenige der Selbsthilfe, ein hochwichtiges, erzieherisches Prinzip. Die Genossenschaft will dienen, nicht sich dienen lassen. So hat denn durch die weitsichtige Vorsorge und uneigennützige Schenkung des Herrn Dr. h. c. B. Jaeggi eine genossenschaftliche Berufsschule geschaffen werden können, um die weite Kreise die Genossenschaften beneiden und die bereits eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet hat und diese auch gedeihlich fortführen wird. Es beginnt also auch mit Bezug auf die genossenschaftliche Bildung zu tagen, und es wäre je länger desto weniger zu verstehen, wie die Lehrerschaft als Ganzes oder wie einzelne ihrer Glieder der Genossenschaftsbewegung gleichgültig oder gar — wie das noch vielfach vorkommt — feindlich gegenüber stehen könnten. Am wenigsten aber könnte man es verstehen, wenn sogar solche Volksbildner, die innerlich wirkliche, überzeugte Genossenschafter sind, sich durch kleinlichen Geist verratende Bemerkungen der Gegner, wie die von Herrn P. H. zitierten, «necken» und damit abschrecken liessen, ihren Schülern auch vom Genossenschaftswesen und den Genossenschaften zu erzählen. Selbstverständlich kann und darf es sich in der Volksschule nicht um einen eigentlichen Propagandaunterricht handeln. Aber zu der heranwachsenden Generation wie von andern Dingen im Wirtschaftsleben auch vom Genossenschaftswesen reden, ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des Volkserziehers, der seine Aufgabe in wahrhaft neutraler Art und Weise zu erfüllen bestrebt ist. H. M.

Kantonalverbände

Verband appenzellischer Konsumvereine.

Wir machen den Mitgliedern unseres Verbandes bekannt, dass die Delegiertenversammlung am 13. September mit Beginn nachmittags 2 Uhr 45 im Gasthof zum «Rössli» in Bühler stattfindet. Es wird dafür gesorgt, dass ein Referat über ein aktuelles Thema gehalten wird. Näheres erfolgt per Zirkular.

Der Kantonalvorstand.

Aus der Praxis

Von Unterhaltungsanlässen. Darüber erhalten wir die folgende Einsendung, die wir gerne publizieren, obwohl wir nicht unterlassen möchten zu bemerken, dass die Lokalverhältnisse oft so verschieden sind, dass wir nicht überall gleich vorgehen können und jede Vereinsverwaltung untersuchen muss, was sich für ihre Bevölkerung schickt. Die Hauptsache bleibt, dass an jedem Ort für die Belebung des genossenschaftlichen Geistes und die Hebung der Mitgliedertreue wacker gearbeitet wird.

Unser Korrespondent schreibt:

In erster Linie muss auf die Aufstellung der Programme grösste Sorgfalt verwendet werden, denn nicht jeder Stoff eignet sich für solche Anlässe. Es ist ganz besonders darauf Bedacht zu nehmen, dass allen Teilnehmern gedient wird. Im Gegensatz zu den Vereinsanlässen darf für genossenschaftliche Abende kein Eintrittsgeld erhoben werden. Schon dadurch sichert man sich eine grosse Anzahl Teilnehmer, und dann soll der Zutritt nicht nur Mitgliedern, sondern jedermann, also auch der Genossenschaft noch Fernstehenden, gestattet sein. Solche Genossenschaftsabende lassen sich verschiedenartig durchführen. Ich nenne als ersten einen Film- und Vortragsabend, wie solche vom V. S. K. durchgeführt werden. Dann kann es ein Dichterabend sein oder ein Jodlerabend. Selbsverständlich muss noch für weitere Unterhaltung gesorgt werden, und das kann durch die Aufführung eines Theaterstückes geschehen. Die K. G. Thörishaus veranstaltete am 14. Februar im Hirschen in Thörishaus einen solchen Unterhaltungsabend, der bei vollbesetztem Saale einen guten Verlauf nahm. Das Programm wies folgende Nummern auf: 1. Teil: Dialektvorlesungen von Schriftsteller Emil Balmer aus Bern. Vor und nach den Vorlesungen hörten wir Lieder zur Laute von Hanns in der Gand, wiedergegeben auf Odeonplatten. Der zweite Teil brachte einen Zweiakter, der mit seinen humorvollen Handlungen den Spielenden alle Ehre einlegte. Zwischen den Pausen wurden wieder Grammophonplatten gespielt. Und nun folgte der dritte Teil, der dem Tanz gewidmet war. So kam jeder auf seine Rechnung, und alle sind mit der grössten Befriedigung, wieder einen gemütlichen Abend verlebt zu haben, nach Hause gezogen. In dieser Weise lassen sich noch viele solche Anlässe durchführen. Diese Anlässe bieten die beste Gelegenheit, die Mitglieder einander näher zu bringen und auch die der Genossenschaft noch Fernstehenden für die gute Sache zu gewinnen. Solche Anlässe scheinen mir die beste Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder zu sein. Es gibt überall, wo Konsumgenossenschaften oder Konsumvereine existieren, eine Anzahl Leute, die aus irgend einem Grunde noch nicht Mitglied sind. Bei diesen Leuten dürfen wir nicht ohne weiteres vorbeigehen. Wir müssen versuchen, diese als Käufer zu gewinnen. Für diesen Zweck scheinen mir gerade solche Unterhaltungsanlässe die beste Gelegenheit zu bieten. Aus Käufern werden bei richtiger Bearbeitung bald gute Mitglieder.

Ernst Hofer, Oberwangen.

Bewegung des Auslandes

Polen.

Der **Verband polnischer Konsumgenossenschaften** steigerte im ersten Viertel 1931 seinen Umsatz um 3,39% auf 20,966,000 Zloty. Die vom Verbande gegründete Genossenschaftsbank «Syolem» zählte am Schlusse des ersten Geschäftsjahres 107 Mitglieder mit 267,000 Zloty Anteilkapital und 774,000 Zloty Einlagen. Der 19. Genossenschaftstag des Verbandes fand am 31. Mai und 1. Juni in Warschau in Anwesenheit von rund 400 Delegierten statt. Der Umsatz des Jahres 1930 betrug, wie im Vorjahre, rund 92 Millionen Zloty; der Wert der Eigenproduktion ging von 6,469,000 Zloty auf 6,168,000 Zloty zurück. Der Verband zählte 925 Genossenschaften, mit 395,106 Mitgliedern. Die Aussenstände nahmen um 40% zu. Der Kongress verurteilte in einer Entschliessung jede Form des Kredithandels, gegen den sich auch der anwesende Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, Henry J. May, wandte.

Bulgarien.

Die **bulgarische Grosseinkaufsgesellschaft «Napred»** hielt ihren diesjährigen Genossenschaftstag am 31. Mai in Sofia ab; vertreten waren 44 Genossenschaften durch 146 Delegierte. Der Vorsitzende Negentsoff konnte über befriedigende Fortschritte trotz der Wirtschaftskrise berichten. Der von Pentscheff erstattete Geschäftsbericht ergab, dass «Napred» 57 Konsumgenossenschaften mit 3325 Mitgliedern, 115,850,407 Lewa Reserven, 48,199,090 Lewa Einlagen, 215 Abgabestellen mit 410,019, 451 Lewa Umsatz und 2,394,398 Lewa Rückvergütung umfasste. Ganeff sprach über «Die Krise, die Kartelle und das Genossenschaftswesen». Redner betonte die Selbsthilfe durch Barzahlung, genossenschaftliche Treue und Erweiterung der Eigenproduktion. Ein weiterer Vortrag behandelte «Das Genossenschaftswesen und die Nationalökonomie». In einer Entschliessung wurde das Genossenschaftswesen als einziges Mittel zur Rettung des Landes aus seiner schwierigen Lage bezeichnet und die Schaffung einer genossenschaftlichen Kreditzentrale gefordert, die auch das Revisionswesen, die Erziehungs- und Werbearbeit zu übernehmen hätte.

Schottland.

John Pearson, der Sekretär der Schottischen Grosseinkaufsgesellschaft, tritt im nächsten Monat

in den Ruhestand. An seine Stelle wurde R. W. Leckie, der erste Verwalter der Leith Provident Konsumgenossenschaft, gewählt.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jæggi.)

Wir weisen noch einmal darauf hin, dass vom 14.—26. September 1931 im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf bei Basel Kurse für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten, Mitglieder von Kreisvorständen und Frauenkommissionen, Verkäuferinnen und weiteres Personal genossenschaftlicher Betriebe stattfinden. Weitere Anmeldungen zu diesen Kursen können noch bis spätestens 5. September 1931 der Leitung des Genossenschaftlichen Seminars eingereicht werden. Nach diesem Tage wird die Teilnehmerliste abgeschlossen, sodass spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Wie im «Bulletin» No. 167 vom 23. Juli 1931 mitgeteilt wurde, ist der vom 27. September bis 19. Dezember 1931 stattfindende Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal bereits besetzt, sodass neue Anmeldungen für diesen Kurs nicht mehr entgegengenommen werden können.

Totentafel.

O. Weibel †. Unmittelbar vor Redaktionsschluss erhalten wir von Bern die Nachricht, dass Herr O. Weibel in der Nacht vom 25. auf den 26. August einem Herzschlag erlegen sei.

Ohne einer eingehenderen Würdigung der genossenschaftlichen Tätigkeit Weibels aus dem Kreise seiner engeren Mitarbeiter vorgreifen zu wollen, möchten wir bloss erwähnen, dass Herr Weibel seit 31 Jahren in vorbildlicher Weise als Sekretär der Konsumgenossenschaft Bern und seit 20 Jahren als Sekretär des Kreises IIIa wirkte.

Vor Jahren gab Herr Weibel, der eine gute Feder führte, eine kurzgefasste Geschichte der Konsumgenossenschaft Bern heraus. Wer O. Weibel näher kannte, wird den stets freundlichen und dienstbereiten Genossenschafter schwer vermissen.

Den Angehörigen des Verstorbenen und der Konsumgenossenschaft Bern sprechen wir auch an dieser Stelle die herzlichste Anteilnahme an dem harten Verlust, den sie erlitten, aus.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. und 25. August 1931.

1. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Société coop. de consommation «L'Avenir» Ste-Croix Fr. 100.— überwiesen worden, die hiermit bestens verdankt werden.

2. Die Verwaltungskommission beschliesst, als Mitglied des V. S. K. aufzunehmen: **Konsumgenossenschaft «Konkordia» Lax-Martisberg (Oberwallis)**, gegründet am 5. Februar 1921, ins Handelsregister eingetragen am 18. Juli 1922, gegenwärtige Mitgliederzahl 42, Zuteilung zu Kreisverband IIIb.

3. Einer Statutenrevision des Konsumvereins Bühler und Umgebung wird zugestimmt.

1. Die Verwaltungskommission benützte den Anlass des 70. Geburtstages des Herrn Emil Angst, Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., um ihm im Namen des gesamten Verbandes die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten und ihrem Danke Ausdruck zu geben für die überaus grosse und segensreiche Arbeit, die Herr Angst im Verlaufe seiner langjährigen Tätigkeit in der Genossenschaftsbewegung geleistet hat. Sei es als anerkannter geistiger Leiter und praktischer Gestalter des grossen Allgemeinen Consumvereins beider Basel, sei es als Präsident des Aufsichtsrates des V. S. K., oder sei es als Präsident oder Vorstandsmitglied verschiedener Zweckgenossenschaften des Verbandes, an jedem Orte und in jeder Stellung hat Herr Angst sein Bestes gegeben und in uneigennütziger Weise sowie mit unermüdlichem Arbeitseifer sich bestrebt, sein reiches Können und Wissen in den Dienst der Mitmenschen zu stellen.

Aus seiner kostbaren Lebenserfahrung heraus hat Herr Angst überall solide Aufbauarbeit geleistet und Grundlagen geschaffen, die es den späteren Nachfolgern zur Pflicht machen werden, sein Werk nach den von ihm gewiesenen bewährten Richtlinien fortzuführen. Durch die zielsichere Leitung unseres grössten Verbandsvereins, wie auch durch die weitsichtige Förderung und Unterstützung der Verbandsbestrebungen hat Herr Angst in hohem Masse zur inneren Erstarkung der schweizerischen Genossenschaftsbewegung beigetragen.

Die grosse Lebensarbeit des Jubilaren ist in einem besonderen Artikel in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» gewürdigt worden. Es liegt jedoch der Verwaltungskommission daran, auch an dieser Stelle der grossen Verdienste des Herrn Angst besonders zu gedenken und ihm auch hier den tiefgefühlten Dank abzustatten für sein selbstloses, aufopferungsvolles und segensreiches Wirken. Es wurde beschlossen, Herrn Angst ein Glückwunschschreiben sowie eine Blumenspende zu übermitteln.

Möge es Herrn Angst noch recht lange vergönnt sein, in bester Gesundheit seine überaus wertvolle Arbeitskraft der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung zur Verfügung zu stellen.

2. Ein weiteres Glückwunschschreiben wurde übersandt an Herrn E. Wetter, Verwalter des Konsumvereins Rheineck, dem es letzthin vergönnt war, auf eine 25jährige Tätigkeit innerhalb des dortigen Konsumvereins zurückzublicken. Auch ihm unseren besten Dank für sein Wirken im Interesse der Konsumgenossenschaftsbewegung.

3. Einer Statutenrevision der Società cooperativa di consumo Novazzano wird zugestimmt.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) ist ein Betrag von Fr. 37.— überwiesen worden von verschiedenen Familien des

Freidorfes, die auf eine Entschädigung für Zimmermiete anlässlich der internationalen Genossenschaftsschule im Freidorf verzichtet haben. Diese Zuwendung wird auch an dieser Stelle bestens verdankt.

5. Die Verwaltungskommission beschloss, folgende Sitzungen einzuberufen:

Samstag, den 12. September 1931, 17 Uhr, in das Genossenschaftshaus des Freidorfes: die Mitglieder des Ausschusses des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission, die ersten Angestellten des V. S. K., die Leiter von Zweckgenossenschaften, sowie Personen mit Spezialaufträgen.

Mittwoch, den 23. September 1931, 16 Uhr, im Verbandsgebäude Thiersteinerallee 14, Basel: Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates.

Samstag und Sonntag, den 26. und 27. September 1931 (Beginn der ersten Sitzung Samstag, den 26. September 1931, 17 Uhr) im Genossenschaftshaus im Freidorf: Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K.

6. Die Verbandsvereine werden neuerdings darauf aufmerksam gemacht, dass die Verwaltungskommission vor einiger Zeit Fräulein Anny Eichhorn, Basel, einen Auftrag erteilt hat für die Durchführung verschiedener Aufgaben, insbesondere für die Uebernahme allgemeiner Vorträge über Genossenschaftswesen in Konsumvereinen, die Einrichtung von Musterschaufenstern in neuen Vereinslokalen, Förderung der Kenntnisse des Verkaufspersonals in der Dekorationskunde, insbesondere durch Durchführung von Schaufensterkursen für Konsumvereinsverkäuferinnen und auch durch Mitwirkung an Verkäuferinnenkonferenzen.

Frl. Eichhorn steht insbesondere den grösseren Verbandsvereinen wie auch den Kreisverbänden zur Verfügung, um eintägige Schaufensterdekorationskurse durchzuführen. Auch ist sie gerne bereit, in den Konsumvereinen zu wirken, die ein neues Verkaufslokal eröffnen und zu diesem Zwecke eine besonders hervortretende Anordnung der Schaufenster wünschen.

Wir ersuchen deshalb die Verbandsvereine, die Fräulein Eichhorn für einen Vortrag oder für die Anordnung besonderer Schaufenster oder für die Anlehrung des Verkaufspersonals in der Dekorationskunde zu erhalten wünschen, sich mit Fräulein Anny Eichhorn, St. Albanvorstadt 102, Basel, direkt in Verbindung zu setzen. Auch Kreisverbände, die beabsichtigen, Verkäuferinnenkurse durchzuführen, belieben sich inbesondere bezüglich der Schaufensterdekorationskunde an Fräulein Eichhorn zu wenden.

Die Mitwirkung von Fräulein Eichhorn in vorerwähnten Fällen ist für die Verbandsvereine unentgeltlich, da die daraus entstehenden Spesen vom V. S. K. getragen werden.

7. Wie schon früher mitgeteilt wurde, sind die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen des V. S. K. auf die Sonntage vom 18. Oktober, 25. Oktober und 1. November 1931 angesetzt worden. Für den 18. Oktober haben bereits 3 Kreisverbände ihre Konferenzen angemeldet, auf den 25. Oktober ein Kreisverband, während der 1. November noch vollständig frei ist.

Gestützt auf § 50 der Verbandsstatuten ersuchen wir die Kreisverbände, als Traktandum des V. S. K. auf die Tagesordnung für die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen zu setzen: «Besprechung der Revision der Statuten des V. S. K.»

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, zuverlässiger, der Lehre entlassener **Bäcker-Konditor** sucht auf Spätherbst 1931 oder Frühjahr 1932 Stelle als solcher oder sonstige passende Beschäftigung (als Magaziner, Milchführer etc.). Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre N. R. 123 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges Schwesternpaar gesetzten Alters, mit guten kaufmännischen und konsumgenossenschaftlichen Kenntnissen wünscht **Hauptkonsumfiliale** mit jährlichem Umsatz von 60,000 bis 100,000 Fr., mit gut eingerichteter Wohnung in grösserer Ortschaft (Dorf), mit baldmöglichstem Eintritt zu übernehmen. Offerten unter Chiffre M. N. 125 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesucht für ein gesundes, frisches **Mädchen**, 22jährig, eine Stelle zur Mithilfe im Laden und im Haushalt. Offerten erbeten an: Weibliche Berufsberatungsstelle Rüti (Zürich).

Tüchtiger **St. Galler Bäcker,** in den 30er Jahren, verheiratet, sucht Stelle in Konsumbäckerei als Alleinarbeiter oder als zweiter in Grossbetrieb. Offerten sind zu richten an Jakob Brunner, Bäcker, Egetli, Krinau (Toggenburg).

Neue genossenschaftliche Literatur

	Fr.
K. Munding, Genossenschaftliche Höhenwege	**1.—**
S. Sapir, Die Konsumgenossenschaften in Russland	**7.50**
M. Böckenhauer, Die Genossenschaften im Wirtschaftssystem des Sowjet-Staates .	**8.75**
H. Lasserre, Production coopérative	**—.75**

Wir empfehlen zur Anschaffung:

Allgemeine Warenkunde

der Nahrungsmittel, Genussmittel und Gebrauchsgegenstände

Ein Lehr- und Nachschlagebuch für Verwalter, Verkäuferinnen, Ladenhalter, kaufmännisches Personal, Haushaltungsschulen und Hausfrauen.

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. **J. Pritzker,** v. Laboratorium des V.S.K.

314 Seiten. Preise für Genossenschafter: broschiert **Fr. 6.—**, gebunden **Fr. 9.—**.

Verlag der Buchhandlung des V.S.K. Basel.

Redaktionsschluss: 27. August 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel